

Jocham an der Spitze

ARBEITGEBER CSL Behring-Chef Uwe E. Jocham präsidiert neu die Berner Arbeitgeber. Er will den Kanton als Arbeitsplatz sichtbarer machen und sich für eine wirtschaftsfreundliche Politik engagieren.

Seit gestern ist Uwe E. Jocham Präsident der Berner Arbeitgeber. Der 50-jährige Direktionspräsident der Berner CSL Behring AG folgt auf Enrico Casanovas, den ehemaligen Chef der Emmental-Versicherung. Der deutsch-schweizerische Doppelbürger Jocham ist seit 1994 in der Region Bern tätig. Seit 2004 führt er die studierte Apothekerin der Pharmafirma CSL Behring AG.

Der Berner Arbeitgeberverband ist der Dachverband der regionalen Arbeitgebervereinigungen im Kanton Bern. Er vertritt die arbeitgeberpolitischen Anliegen von 1100 Betrieben mit insgesamt 65 000 Beschäftigten.

Uwe E. Jocham will sich in seiner dreijährigen Amtszeit als Präsident für eine grössere Sichtbarkeit des Kantons Bern als Arbeitsplatz einsetzen. «Wir haben im Kanton wahre Bijoux an Unternehmen», so Jocham. Deren Stärken und Vielfalt gelte es über Kantongrenzen hinaus stärker bekannt zu machen. Zusammen mit anderen Verbänden



Uwe E. Jocham ist neuer Präsident der Berner Arbeitgeber.

wie dem HIV Bern und dem Gewerbeverband Berner KMU will er eine wirtschaftsfreundliche Politik vorantreiben. «Diverse Initiativen sowie die Abstimmung vom 9. Februar haben dem Bild der Schweiz als Ort der Stabilität geschadet», so Jocham. Nun müsse man für ein positives Image Sorge tragen, damit ausländische Unternehmen weiterhin in Bern investieren. Weitere Anliegen sind Jocham die Nachwuchsförderung, die Hochschulbildung sowie der Wissenstransfer von Hochschulen zur Wirtschaft im Kanton. *jl*

In Kürze

LEHRPLAN 21 Parlament soll letztes Wort haben

Die EVP hat gestern eine Motion zum Lehrplan 21 eingereicht. Sie fordert darin, dass der geplante gemeinsame Lehrplan für sämtliche Deutschschweizer Kantone nicht vom Erziehungsdirektor, sondern vom Grossen Rat abgesegnet wird. Dies stärke dessen Akzeptanz. Das Parlament solle auch über kantonale Ergänzungen, den Zeitpunkt der Einführung und die Weiterbildung für die Lehrpersonen befinden. *cab*

WERBUNG IM STADION Verwarnung bestätigt

Bei den Heimspielen eines Eishockeyteams im Kanton Bern hat ein Anwalt Werbung für seine Kanzlei gemacht. Dafür wurde er wegen Verletzung von Berufsregeln verwarnt. Das Verwaltungsgericht bestätigt nun die Verwarnung, welche die mildeste Form einer Sanktion ist. Der Anwalt kann den Fall ans Bundesgericht weiterziehen. *pd*

LEGISLATURBILANZ JUSTIZ-, KIRCHEN- UND GEMEINDEDIREKTOR CHRISTOPH NEUHAUS

Der Mann mit hoher Frustrationstoleranz

Christoph Neuhaus hält für die SVP die Stellung im Regierungsrat. Zum bürgerlichen Wortführer wurde er dabei nicht. Dennoch gewann er in seiner ersten vollen Amtszeit an Statur. Da und dort legte er sich sogar mit seiner Hausmacht an, etwa bei den Gemeindefusionen.

Sein loses Mundwerk ist Christoph Neuhaus (SVP) geblieben. Einmal führte dies sogar zu einem Intermezzo rund um die Kollegialität: Als Justiz-, Kirchen- und Gemeindegeldredaktor frotzelte er 2012 im Kreise von Parteifreunden bei einem Fondueplausch im Oberland über die

WAHLEN 30. März

unmögliche Sparpolitik seiner rot-grünen Regierungskollegen: Er könne nicht verstehen, dass man drei Millionen Franken bei den Schülertransporten einsparen wolle und mehr als das für Ausgrabungen ausbe.

Die Wellen haben sich längst gelegt. Geliebt wird er für solche Episoden von seinen Regierungskollegen jedoch nicht. Im Herbst 2010 schickten sie Neuhaus etwa chancenlos in den Grossen Rat, um statthalterliche Aufgaben stärker delegieren zu können. Man liess ihn schonungslos auflaufen.

Im Amt angekommen

Obwohl oft als Leichtgewicht bezeichnet, lässt sich der umgängliche Neuhaus selten aus der Reserve locken. Ein Rätsel bleibt, ob er einfach cool ist oder ihm schlicht nichts wirklich wichtig ist. Dank seiner Frustrationstoleranz überstand er, der 2008 als Nachfolger für Werner Luginbühl in die Regierung gewählt wurde, auch seine erste volle Amtszeit in einer rot-grünen Regierung schadlos.

Zum bürgerlichen Wortführer avancierte er aber nicht. Er emanzipierte sich vielmehr da und dort von seiner Partei. Um den Schiffbruch der Regionalkonferenz im Oberaargau abzuwenden, war er sich sogar nicht zu schade, gegen sie in direkten Clinch zu treten. Im Februar 2012 reiste er inoffiziell an eine Veranstaltung in Herzogenbuchsee, um dort dem Langenthaler SVP-Stadtrat Patrick Freudiger aus dem Publikum heraus die Stirn zu bieten. Und bei der kantonalen Abstimmung im September 2012 warb er gegen die SVP und mit Erfolg für mehr Gemeindefusionen.

Einsatz für genug Spielraum

Auch bei der Raumplanung wies er auf grössere Zusammenhänge hin und liess sich in der Abstimmung zur Revision des nationalen Gesetzes im März 2013 nicht von der Nähe seiner Partei zu den Kommunen kompromittieren. Entschieden zu weit ging ihm jedoch die Zweitwohnungsinitiati-

DIE REPLIK

«Ich bin, wie ich bin», sagte schon Adenauer»

«Die Arbeit als Regierungsrat für unseren wunderschönen Kanton ist bereichernd, spannend, herausfordernd und macht mir Freude. Die JGK hat die wohl breiteste Aufgabenpalette aller Direktionen. Warum ich nicht wirklich repliziere zum Artikel? Als einstiger Zeitungsredaktor kann ich das Ganze gut einordnen und mag weder rechtfertigend noch defensiv erscheinen. «Ich bin, wie ich bin», sagte schon Adenauer. Einzig auf die Forderung nach

ve. Dort schlug er sich vehement auf die Seite der Tourismusorte und Gebirgskantone. Damit fand er national Gehör.

Dass Christoph Neuhaus eigenständiger auftritt, beweist er wieder in seinen jüngsten Auftritten zur Kulturlandproblematik, wo er sich der bäuerlichen Nähe entzieht.

Lustloser Regierungspräsident

Das letzte Jahr dieser Legislatur absolviert Neuhaus als Regierungspräsident. Das sei eine «Alterserscheinung», sagte dazu der 47-Jährige kürzlich illusionslos im Schweizer Radio. «Ich werde meinen Kopf nicht unnötig zum Fenster hinausstrecken», befand er gegenüber dieser Zeitung bereits beim Amtsantritt. Spuren hinterliess er auf jeden Fall bis jetzt kaum. Er absolvierte die eher ungeliebte Pflicht aber auch ohne Patzer.

Zwar halten sich Gerüchte hartnäckig, dass Neuhaus Indiskretionen begangen haben soll. Zum Beispiel fragt man sich, wer die Höhe der Abgangsentschädigung für die gescheiterte UPD-Direktorin Regula Mader ausplauderte. Dem unter Dauerbe-

CHRISTOPH NEUHAUS

- SVP-Mitglied
- Regierungsrat seit 2008
- Leiter der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK)
- Die JGK umfasst 1200 Vollzeitstellen, wobei die 600 Pfarrer der Landeskirchen den Haupttharst bilden. Danach folgen die Betriebs- und Konkursämter, die Regierungsstatthalter- und die Grundbuchämter. Die JGK weist jährliche Ausgaben von 1,5 Milliarden Franken aus.
- Wichtigstes absehbares Projekt ist der Bericht zum Verhältnis Kirche - Staat und zur Pfarrerbesoldung.

schuss stehenden sozialdemokratischen Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud stärkte er offiziell aber stets den Rücken. Selbst dann, als dieser in der UPD-Führungskrise Klinikdirektor Werner Strik entliess und Neuhaus' Juristen diese Kündigung rückgängig machten.

Der unkomplizierte Chef

Neuhaus' Direktion gilt neben der Volkswirtschaftsdirektion als diejenige mit dem kleinsten Gestaltungspotenzial und dem geringsten Aufwand. Immerhin waren einige vom Bund verordnete Reformen umzusetzen: jene in



Justizdirektor Christoph Neuhaus (SVP) beweist im Foto-Studio dieser Zeitung mit Witz eine gesunde Portion Selbstironie.

Andreas Blatter

der Justiz und die Neuordnung des Kinder- und Erwachsenenschutzes. Man kann Neuhaus zugutehalten, dass er diese Aufgaben ohne viel Nebengeräusche umsetzt. Als Chef gibt er sich gerne unkompliziert.

In seiner Funktion als Kirchendirektor beschäftigte ihn den Streit um Pfarrer André Urywyler in Köniz. Zuletzt geriet die Kirche aber zunehmend als Ganzes ins Blickfeld. Bisher redete Neuhaus zwar stets der traditionell engen Verbundenheit von Kirche und Staat das Wort. 2012 stützte auch das Parlament dieses Verhältnis noch einmal. Im

«Ich werde meinen Kopf nicht unnötig zum Fenster hinausstrecken», befand Christoph Neuhaus bereits beim Amtsantritt als Regierungspräsident.»

Kampf um ausgeglichene Budgets geraten aber die Pfarrerlöhne unter Druck. Kurz vor Weihnachten musste Neuhaus den Synodalrätinnen und Synodalräten darum stürmischere Zeiten ankündigen. Persönlich lässt Neuhaus in dieser Legislatur alte Pfad hinter sich: Er hat geheiratet und wird demnächst Vater.

Christoph Aebischer

DIE KANDIDATEN

Zwölf Kandidaten bewerben sich um einen Regierungssitz. Für jene, die im Regierungsrat sitzen, zieht diese Zeitung in den folgenden Tagen Bilanz. In einer **Replik** können die Regierungsräte in der Zeitung sowie in einem **Videoclip** Stellung nehmen. Für das Bild mussten sie **nach eigener Idee mit einem Bärenkostüm posieren**. Zur Verfügung gestellt hat dieses der Kostümverleih des Stadttheaters Bern. Die neuen Kandidaten werden in ähnlicher Weise präsentiert. Bisher erschienen sind die Bilanzen für Bernhard Pulver (11.2.), Beatrice Simon (13.2.), Andreas Rickenbacher (15.2.). *cab*

Videoclip zu sehen auf wahlen2014.bernerzeitung.ch